

π h
182



**Schmincke fur die Jungfrauen
vnd Weiber / die sich vnterm Anaeichte
gerne schön machen vnd schmincken. Daber
eine gewisse Kunst wie mans machen solle / Das
eins das andere müsse lieb haben.**

II h
182

SSW

**Allen Jungfrauen / Jungen weibern vnd Jungen ge-
sellen zum Neuenjarmarcke geschanckt.**



**Beschrieben von einem in dieser Kunst wol erfarnen
Meister Portius Vincenz welcher diese schöne Kunst an
viel Menschen Probiret vnd recht erfunden hat.**

UNIVERSITÄTS-
HALLE
(SALLE)
BIBLIOTHEK

Im Jahr / M. D. XCIII

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA



Keinlicher Leser / Es kömpt vnter
 andern Gottlosen verdampfen hoffart
 auch die Hurenschmincke wieder Her
 für / mit gunst vor züchtigen Jung
 frauen vnd Weibern zu reden. Ich
 meine aber / das vnser Jungfrauen
 vnd Junge Weiber die Welsche Sal
 be zu machen gelernet haben / damit sie ihnen vnterm An
 gesichte eine rothe farbe anstreichen / Welches viel Wei
 ber inn Weshlandt auch thun / die stolzieren vnd prane
 gen mit solcher angesrichenen röthe so sehr / das sie auch
 ire natürliche schönheit mit fleiß damit beschmeissen vnd
 verderben. Ahn Welschen ist es kein wunder. Denn
 dieselben haben nurnt einen schein / Das sie Christen sein /
 vnd seindt von Natur zu solchen schendlichen dingen ge
 artet / das sie auch ihr gankes Leben bis inn den Tod das
 mit zubringen / vnd noch darzu als Heyligthumb rühmen.

Freundtlich lieber Leser / Was einer liebet dahin hers
 get auch seine Seele / Herz vnd gemüthe. Da sincket
 ihm das maul nach / Wer des Teuffels künstlein Liebet /
 der Liebet den Teuffel selbst. Nu ist es zuerbarmen / das
 wir Teusschen vns den bösen Geist auch so reitten lassen /
 die wir doch viel bessere Christen sein wollen / als die Was
 len oder Welschen / vnd gleichwol wie sie / ein gleissend
 Angesichte machen / vnd vns eine farbe anstreichen / Das
 wir sehen / wie die geölten Aegyptischen Götken / inmas
 fen solche geschminckte Leute der H. Altwater Hierony
 mus nennet / vnd beklagt sich / Das eines seine Christliche
 Schwestern so sehr damit ergert / Fürnemlich wenn Man
 auch mit frembden geschminckten Haren daher pranget /
 welche bisweilen den Sterbenden vnd Todten abegeschnit
 ten / oder aber auch wol gar aus dem Beinhause seindt ge
 holet worden / vnd spricht genanter Heyliger Vater ferner /
 Eine Christliche Jungfrawe vnd Weib solte sich dessen
 Aij schemen /

Epist. 8.



Schemen / Das sie ihr gleich als were es eine Natürliche zier-
 liche farbe kann anstreichen / vnd aber ihr Geiles fleisch
 also nicht machen kan / Das ihr keine böse luste anzusehen
 weren. Denn wenn gleich die glase vnd stirn mit Harke
 vnd andern dingen hoch auffgestrichen vnd geschminckt ist
 Das sie Gleisset wie eine Furmans taschen / So ist doch dei-
 ne Natur vnd arth wie sie sonst ist / vnd bleibt auch also /
 vnd kans die angestrichene Farbe gar nichts Vermentelt
 noch verbergen / Wie Man einen schwarzen Moeren nicht
 weiß machen kan / Mann wasche vnd Schmincke ihn wie
 Man wolle. Der Mundt mus auch roth geschminckt
 sein / Das Man zu den roten Bäcklein / seine rothe Lippen
 sehe. Pfui schme dich / das du deinem HErrn Christo
 deinen Mundt vnd augen inn deiner Tauffe hast lassen
 Heyligen vnd auffgeben / vnd besudelst sie nu mit solchem
 Teuffels drecke / damit du dich schmirrest vnd schminckest.
 Trittest darnach vor den Spiegel / vnd besiehst dich wie
 du so ein schön muster sehest / Da stehet der Teuffel hinter
 dir / vnd lachet es inn die faust hinein / Das er eine solche
 Teuffelslarue aus dir machet. Denn mit dem schmin-
 cken vnd bestreichen mit wassern vnd farbe leihst du zu-
 in Hexdem: gleich Gottes Ebenbildt inn dir auß / spricht der H. Bis-
 choff Ambrosius. Haben doch vorzeiten auch die Hey-
 den solche geschminckte Jungfrawen vnd Weiber verla-
 chet / vnd vnter andern gesaget /

Plautus
 in Mostel-
 laria.

Der geruch ahn Weib der beste ist /
 Wenn Del vnd schminck nicht an ihr ist.
 Die Alten Weiber schmincken sich
 Das sie noch sehen seuberlich
 Vnd stincken doch fast wie ein Bock
 Vnd riechen wie viel supen im topff.

ES

Es ist aber damit nicht entschuldiget / Das Man
sich vorzeiten auch geschminckt hat. Der Teuffel
hat vorzeiten auch die Leute zu allen Sünden / schar-
den vnd lastern angereiset / Solte es drum recht
vnd wolgethan sein / wenn Man sich iso vnd allezeit vom
Sathan also treiben vnd anreizen liesse. Es ist wie vor-
standen / Das schmincken vorzeiten eben so wol gestraffet
vnd bisweilen gar verlacht worden.

Seindt wir schön / ist's gnug / das wir von Natur
schön sein / was wollen wir vns viel wieder die Natur eine
elende farbe anstreichen durch eine künstliche gemachte
Salbe oder Wasser / vnd den Leuten einen dunst vor die
augen machen das Man nicht sehen sol / wie wir recht vor
Natur gestalt sein. Seindt wir von Natur heßlich so ^{Dilemma}
macht vns die angestrichene farbe noch heßlicher.

Bei den Griechischen Völkern ist eine schöne Jung-
frawe gewesen / oder wie etliche wollen / ein Vnzuchtiges
Weib vom Adel / die sasse mit etlichen andern zu tische / vnd
hatten inn irer Gasterey den brauch / Das was eine von
den Adlichen Weibern thette / das müsten die andern Al-
le thun. Nu nahm die erste zweymal wasser inn die Hende
damit Busch sie ire Strin vnd Andtlig. Das müsten
die andern Adlichen Weiber alle thun. Wein sich aber
dieselben Geschminckt hatten / vnd im waschen die
schmincke abginge / sahe Man ihnen die runckeln ahn den
Stirnen vnd Wangen / Das sie sich schemen müsten / als
sie sahen / das die / welche sich am ersten gewaschen hatte
noch schöner anzusehen war / als sie alle. Freylich sagt
jener recht //

Ein Weib bloß von Natur vnd arth
Ist schöner denn Purpur zarth.
Laß Purpur / Goldt vnd alles fahrn

A iij

Plautus
in M^ost^o
taria.

Es

Nicostrati
Præceptū.

Es ziert dich nicht mit deinen Harhn/
Ein wolgezogen Weib / das ist
Die schönste zier zu aller frist.

Pompeius
Latus de
origine
Mahume-
tis:

Nero der wütende Römische Keyser hatte seinen Bru-
der mit gifte Hinrichten lassen / Davon waren ihme
Flecke vnter dem angesichte auffgefahren. Nero wol-
te sie Vertuschen / vnd ließ schmincke von Gips drüber her
streichen / das Man die flecke nicht sehen sollte / Aber es fiel
vnuersehens ein grosser regen auff den geschminckten Tod-
ten / der wusche die schmincke abe / vnd machte die Thats
offenbar Vnd den Keyser vor allen zuschanden.

Darumb wer Verstandt hat / der schmincke sich
nicht / Sonst wirdt die zeit nicht allein heßlichere runkeln
Sondern auch rothe Finen vnd fransösische Flecke ahn
der Stirne vnd auffn Backen mit sich bringen / derglei-
chen Man denn an etlichen wol siehet die sich inn irer Ju-
gendi also zum schmincken gewenet haben. Lasse die Erk-
te ihre schminck salbe vnd wie Man ein schön Angesichte
machen solle / Fürschreiben wem sie wollen / mißbrauche
du der sonst anderswozu nützlichen gaben Gottes nicht zu
solchen schmincken. Gott möchte dir die schmincke etwan
mit H. llischen Feuer abwaschen vnd dir eine rechte rothe
Farbe vom Teuffel anstreichen lassen / welche dich erhitzet
vnd brennere inn ewigkeit.

Wenn die Natur vnd die Jahr reden köndten /
die würden mir wol sagen / Wie Jung vnd schön du
sein müßest / sagte ein verstendiger Junger geselle zu einer
Jungfrauen / die sich auch geschminckt hatte / vnd wolte
ihn damit anbringen / das er sie zur ehe nemen solte / blei-
be aber ires schminckens halben mit schanden vngesprengt
siben zur straffe / Vnd einander sagte auch nicht vnrecht.
Eine schöne weisse Haut vnd ein roth stöcke Fleisch / aber
nichts

nichts darzu / Das gibt Warlich nicht zu essen. Es ge-
höre mehr darzu / denn ein roht bar schue zum tanke. Der
halben ihr Zungen gesellen höret zu trewer Warnung /
was der Hylige Man Chryfostomus hievon vermanet /
Wenn du / spricht er / ein Weib siehest / die ein schön an-
gesichte hat / die frölichaus siehet / vnnnd die ein gar zierlich
Menschheit ist / vnd dich zu vnkeuschen Flammen beweget /
So dencke als baldt. Das die Jungfrawe oder Weib vnd
ihr schöne / darüber du dich verwunderst / nichts anders
denn Erde sey / Vnd das jenige ahn ihr / so dich zur Vn-
keuscheit beweget / nichts anders denn ein koth vnd vnflut.
Was gilts / Du wirst dich der Flammen vnd bösen brünst
gegen sie wol entschlagen / vnd sie als einen armen Erden-
kloß / elende Wasserblasse vnnnd sträckenden Madensack
wol zu Frieden lassen. Dencke was vnter der weissen
Haut vnd Hahr sticket. Da wirstu sehen / Was für eine
schöne Lust darunter verborgen liegt. Lasse dich die weis-
sen vnd schmalen beinlein sambt anderer euserlichen gestalt
nicht betriegen / Sondern gedенcke was innwendig stecken
muß. Da wirstu nichts anders finden / denn ein elendes
Grippe vnd Geüdere / wenn die schönen prechtigen Kley-
der vnnnd grossen kragen sambt andern schmucke obgeleget
sein. Kanstu dich aber der flammen vnd brünst noch nicht
entschlagen / So bedенcke doch / das die schöne vnd zierde
bald Hehlich vnd verendert wirdt / erzeigt sich alt vnnnd
vngestalt / Siech vnd Kranck / kriegt tieffe Augen / die Ba-
cken fallen ihr ein / Vnd verschwindet alle junge Blütche
vnd Blut ahn ihr. Also bedенcke / was es für köstlich
ding sey / Darüber du dich ahn einer schönen Docken ver-
wunderst / Nemlich / das dich nichts anders erhiket vnnnd
anbrennend machet / denn ein stück Erde / Asche vnnnd
Staub. Denn die schöne / die dich betöbert / ist inn der
warheit nichts anders / denn ein schnoder vnd roß / ein ge-
wunnen geblüte vnd stücke Fleisch von verfaulten Essen im
magen /

In oratione
ne de pul-
chritudi-
ne & vxo-
re.
Wie man
sich der
liebe ent-
schlagen
sol.

Magen / welches durch den Stulgang ausgehet. Denn
eben das was ich genandt / das ist der Edle quell vnd Brun
von welchem die hellen Auglein vnd schönen Becklein / vnd
alles andere ahn ihr geseuchet werden / welches / wo es nicht
alle tage geschiehet / so ist sie nit mehr da / sie nimpt am gan-
zen Leibe abe vnd stirbet. Wenn du nu also bey dir bedenk-
est / was inn den hellen Auglein ist / was zwischen der
Nasen / Backen vnd gebeinen stecket / So wirstu sagen
müssen / das alle die schöne / daruber du dich verwunderst /
nichts anders sey / denn eingedüncktes Grab / welches von
aussen schön gleisset / Aber innwendig voller vnflath vnd
wurmer ist. Ist nicht war / wenn du ein tüchlein sehest /
welchs mit roß oder andern vnflath beschudelt were / du gri-
ffest es nicht gerne mit einem finger an. Aber ober den Au-
gen / Nasen vnd Munde einer Jungfrawen verwunderst
vnd entsehest du dich / do doch aus solchs / gleich als aus
einem Zumpfigen Keller vnd heimlichen gemache / aller
stanc vnd vnflath Herausgeheth / wie auch aus der schö-
nen stirn vnd gehirne solche köstliche Materialia komen.
Derhalben wer vmb eine schön gestalte Bule vnd sie lie-
ben will / vnd verwundert sich ober der schönen / wil ein sol-
cher ihme mit wortten die Liebe nicht lassen außreden / so
sehe er eine selbst recht an vnd betrachte sie / Als denn wird
er wol bekennen müssen / warüber er sich Verwundert hat /
vnd was er ahn ihr Liebe / Als nemlich / nichts anders /
Denn was auch viel schönere vor wenig tagen waren / vnd
nun aller erst recht worden sein / nach dem sie gestorben vnd
im Grabe faulen vnd stincken / vnd von wurmen gefressen
werden / vnd von Schlangen zustoehen werden. Darumb
O Mensch / bedencke wie schön vnd köstlich ding du gelie-
bet vnd waruber du dich verwundert hast : Vnd ober den
50. Psalm spricht der selbe Heilige Bischoff Chryso-
stomus: Was ist doch ein schön Weibsbildt? Ein getänck-
tes vnd geweißtes Grab ist sie / wenn sie nicht nüchtern /
keusch

Chryso-
stomus super
Psalm 50.

Keusch vnd zuchtig ist. Wer aber eine schöne ohne solche
tugenden liebet / der liebet ihr vnd sein verderben vnd sie ver-
giffet ihm nurnt seine augen mit ihrem gesichte.

Höret / ihr Jungen gesellen vnd Jungfrauen / Hö-
ret noch ein gut Recept wieder die Vnkeuschen flammen
welchs vns der Heilige Vater Gregorius furgeschrieben **L. 16.**
hat. Das Fleisch / spricht der H. Gregorius / wenn es **Maral.**
anfenget lustern zu werden, sol Man gedencen / wie es ein
Todt ding sey / so wirdt Man wol verstehen / worzu Man
Lust hat. Denn der Vnkeuschheit kann mit nichts ferre
widerstanden werden / als wenn einer bedenckt / was doch
die oder der nach seinem tode sey / den oder die er beim leben
liebet. Denn wenn ein Mensch kaum drey tage Todt
gelegen ist / so ist er vom Angesichte schon gar vnkenntlich.
Wenn er Neun tage gelegen ist / so zusleuffet vnd zerrinet ih-
me alles im leibe / ohne das Herz. Wenn er vierzig Tag-
ge gelegen ist / so faulet das Herze auch. Vnd wenn sich
aller wust im Leibe eines Todten Menschen im rücken ge-
rippe / da das marck innen ist / zusammen gesamlet hat vnd
ein ding wird / so wechset eine Schlange draus / vnd wenn
ein mensche bey seinem leben gleich der Aller schönste gewe-
sen were. Wollen solchs mit einer warhafften Historien
darsun. Inm Deutschlandt starb eins mals ein Jun-
ger Edelman / welcher bey seinem Leben alle seines gleichen
mit schöne vbertruffen. Als er aber inn seiner Blüenden
Jugendt in eine Tödliche krankheit fiel / wolte er schlechts
nicht zugeben / das ihn seine freunde in Stein hawen oder
abmalen lassen solten. Allein dieses war er zu frieden / das
nach dem er begraben were / sie nach etlichen Tagen sein
Grab auffhün solten / Vnd wie er als denn im Grabe ge-
stalt sein würde / also vnd nicht anders / solten sie ihn lassen
abmalen. Als nun seine freundschaft das Grab nach et-
lichen tagen auffhette / sahen sie das des Jungen schönen
verstorbenen Edelmanns Angesichte albereit die helffte von
der

Woraus
Schlang
gen inn
einen
Todten
Mensch
wachsen.

P. Came-
rarius in
suis Medi-
tationibus:
Historicus:

Den würmern abgefressen vnd das vmb das gerückerlein etliche Schlangen gewachsen waren. Also nu wie sie ihn das zumal im Grabe gestalt funden / lieffen sie ihn in Stein abhawen / wie man den solchẽ Grabstein noch heutiges tages sehen soll / zu einer alzu gewissen anzeigung was vnser schönheit sey / damit wir auff Erden so stolzieren vnd prangen / vnd wie baldt sie den Würmern vnd Schlangen könne zu theile werden. Wie auch in einer Grabschrift zu Rom stehen soll in der Kirchen vnser Seligmachers / also :

*Sperma fuit fœdum, vixi domus atra lutosi
Stercoris, hoc iaceo vermibus esca loco*

War schöne brunst / vnd ein stanckhauff /
Nu fressen mich die wurmer auß.

Lib. Medica-
tion
Cap. 3.

Eben dieses meinet auch der Heylige Bernhardus /
da er spricht: Homo nihil aliud est, quam Sperma foetidum, sacris ster-
corum & cibus vermium.

*Post hominem Vermis, Vermem factor & horror.
Sic in hanc speciem vertitur omnis homo.*

In vitis
Patrum.

S Ehet ihr Jungen gesellen vnd Jungfrauen / Was wir doch bey leben Lieben / vnd wormit wir doch so stolzieren vnd prangen / vñ nemet ein gut exempel an folgender Historia. Man liest von einem Einsiedel / dz er teglich mit vnkeuscheit geplaget worden / sonderlich gedachte er immer ahn ein bekantes schönes Weib. Nu kante der gute Man solchen vnkeuschen ansechtungen vnd gedanckẽ / schwerlich widerstehen / Wirdt aber von einem andern Einsiedel berichtet / das dasselbe Weib / ahn welchs er immer gedachte / vor etlichen Tagen gestorben sey / da macht sich der Einsiedel eilends auff / vnd zeuchet hin zum Grabe / der verstorbenen Frauen. Macht das Grab auff / vnd wuschet.

wuschet der Frauen iren geiffer / roß vnd vnflath mit seinem Mantel abe / begibt sich darauff baldt wieder inn seine wüstung / vnd wenn ihn der vnkeusche Teuffel wider anfinge zu plagen / so sahe er den vnflath am Mantel an / welchen er der lieben Frauen im Grabe abgewuscht hatte vñ sprach zu sich selbst: Sihe / da hastu es / darnach du so groß verlangen gehabt hast / büsse nu deine lust dran vñnd also plagte sich der Einsiedel selbst mit dem vnflathigen Mantel / bis ihm die vnkeuscheit verginge. Hievon hat Aeneas Siluius eine schöne Epistel geschrieben. Gelerte mögen sie daselbst lesen / Epistola 106.

Dieses nun ist die Tödliche Larua / welche die Aegypter einander gezeiget / vnd ansehen müssen weñ / sie in iren Gastereien am frölichsten gewesen sein / dieselbe Larue ist eines Todten Menschen gestalt gewesen / wie er ohne Haut vnd Haar / allein von beinen zusammen gemacht gewesen ist den hat man können drehen vñnd lencken / wie man gewolt hat. Mit derselben Todten Larue kömpt ouff eine zeit der Knecht / so darzu bestalt war / vnter die Geladenen gestet / gleich als sie sich vber dem wolleben am ferresten verwundern / vñnd / nach gewonheit / wirfft er die Todten Larue vnter die Geste auff den Tisch zwey oder drey mal. Also das das Todten Bildt eine elende gestalt von sich gab / baldt fehret der wirdt im Hause an vnd spricht /

Lipsius
in Trimus
lationis
Conuenio
apud Pe-
tronium.
In Satur-
nalibus
Cap. 19.
Lib. 1.

Ach Gott was seind wir armen Leut?
Nichts anders denn diß Bildt bedeut.
Denn also werden wir alle gestalt /
Wenn vns der Todt hinstrecket halt.

Will es denn ein solch elend ding vmb der Menschen Vermahnung.
vnd vmb sein leben / ja vmb seine gestalt ist beydes im
Leben vnd im Todte / So solten wir billich Gott den

B ij

Allein

Allein vnsterblichen fur augen haben / vnd vns beflieffigen /
das wir vor Gott vnd Menschen mit Gottesfurcht vnd als
len Christlichen tugenden Geschmuck weren vnd vns mit
keiner verdampften hoffart beschmeiffen. Wenn wir das
theten / So würden wir auch ein gerüglicher vnd stiller le-
ben von Gott haben / vnd nicht also mit krankheit vnd an-
derm vnglücke zur straffe daheim gesucht werden. Denn
was es fur ein elendt vnd jemerlich ding / vmb des Mens-
chen leben sey / das siehet man wol / weil man so balde von
einem Toden Menschen (es sey gleich gewesen wer er wol-
le) fleuhet vnd sich für seinem Todten Körper / als für ei-
nen faulenden vnd stinckenden Assen / schewet / Auch die
Seele als balde vom gestorbenen Leibe abscheidet / vnd vor
den ewigen Richterstuhl Gottes erscheinen muß. Dahin
können wir keine schöne gestalt / kein Geldt / noch Gut
mit vns nemen / noch damit bestehen.

2 lb. 7.
Cap. 25.

Allein ein Gottfürchtig / from vnschuldig
Leben können wir vor Gottes angesichte bring-
gen / vnd vmb des trewen Mittleres Jesu Chri-
sti willen vor seinem Bestrengen Gerichte be-
stehen / Wie vns Lactantius / als ein Gottfürchtiger man
sein Bermanet / der wirdt schön vnd reich gnug vor Gott
erscheinen welcher eingezogen vnd züchtig gelebet hat / ist
Barmherzig / gedültig gewesen / hat starcken Glauben ge-
habt / vnd seinen Nehesten Christlich geliebet.

Dieses ist die zier / welche wir an vns selbst
haben / vnd nicht bey andern suchen müssen / wollen
wir anders dort in ewigkeit von Gott vnd seinen H. En-
geln recht geschmuck werden. Die Alten haben nicht
vergeblich ein gemelde gehabt / als spacireten die Lieblichen
verfürischen Syrenes auff einer grünen Awen / vnd neben
ihnen were gleich wol nichts zusehen / den ein hauffen Tod-
tenbeine / welche aus dem grünen Grase herfur kuckten //
wiewol

wiewol sie auch sonst was anders damit haben anzeigen
wollen. Die Elenden Haar / damit wir so prangen / do
doch nichts geringes am menschen ist / Lieber was ist's and / Von Gro
ren,
denn wie des Königs Davids Leckersbube sein Son Absa
lon in seiner jugent auch mit seinen goldtgelen vnd krausen
Haaren prangete / vnd dieselben pufte vnd bukte / bis sie ime
endlichen bis zum Tode schedlich würden. Denn Gott
straffte in / das er mit seinen schönen Haren an einer Eichen
hangē blieben / vñ von Joab mit spiessen durchstochē / vñ wie
mit eines volgestellers Leim gefangen würde / oder / wie man
pfllegt zu reden / als ein Sorex oder Pyrausta durch seine
eigne anzeigung vñ untersehens vntergehet / vnd sich selbst wie
der all seine hoffnung verderbte vñ vertilgte. Denn wie sich
einer mit Haar / Bart / Kleidung artet / darnach judicirt vnd
vurteilt man von einem vñnd kennet den Vogel an den fe
dern / wie man pflaget zu reden *Crathis & hinc Sybaris nostris*
conterminus oris Electro similes faciunt auroq; Capillos. D hettten Von Blo
sem vñnd
Balsam.
vnserer Jungfrauen vnd Jungengesellen solch brunwasser Ouidius
wis dazumal sol gewesen sein / wie würden sie sich zusaffen Lib. Mea
tam, xv.
das sie krauß vnd schon gelb Haar kriegten. Denn solchs
sol dasselbe brunwasser gewirckt haben.

Eben ein solch Weibisch vñnd schendlich ding ist's
auch / das man sich vñnd die Keider mit Bisem vñnd Bals
sam bestreicht vnd beschmiret / vnd damit mehr einen ge
stanc / denn einen lieblichen geruch von sich gibt. Man
erzelet ein Exempel von einem solchen Weibischen vñnd Valer.
Maxim.
weichen Menschen / welcher als er gesucht wurde / das Lib. 6.
Cap. 8.
man ihn Töden solte / vnd nicht fünden konte / verriete er
sich endlich selber mit dem starcken geruch seiner Kleyder / wo
hin er sich verstackt hatte. Dergleichen Exempel ist dieses:
Muleasses der Tunetorum König stritte wider seinen Son Jouius
Lib. 14.
Amidum vñnd Reich / Aber er würde geschlagen vñnd in
der flucht verriete ihn der starcke geruch von Balsam vnd
andern dingen / damit er sich gesalbet vnd bestrichen hatte /

Abermal wurde also dem Geruche nachgespüret/wie ein Jagt vnd
von langem Haar
gen. Haaren.
Iohan Titi
us. lib. 2. de
reb. Gallie
Hieronym.
Osorius de
reb. Afric:
et Iudis
lib. 5.
Alexander
de Alexan.
lib. 7: gen.
dier: ca. 18
Lib Joffic:
Plinius in
Panegy.
Aue Traia-
no.

wurde also dem Geruche nachgespüret/wie ein Jagt vnd
Spürhund dem Wilde/ergrieffen vnd gefangen/vnd liesse
jme der Son die Augen verblenden / das er nichts sehen
konte/wie auch ein ander König an seiner langen straubich-
ten Kolben vnd Haaren vom Feinde erkant vnd zu tode ge-
schlagen worden/welchs aber die Araber/Mysi vnd Eures-
tes gemarckt / darumb sie die förderen langen straubichten
Haar haben lassen abschneiden / auff das sie der Feind an
den Haaren nicht erkennete vnd sie desto che todtschläge
oder gefangen neme. Den Keyser Troianum hetten eins-
mals seine langen Haar auch bald verraten/das er auff der
Mawr vom Feinde were erschlagē wordē/wie Dio schreibe.

*Quam potuit multos uirtus seruare fidelus,
Mala quos voluptas perdidit.*

Ja sagt man/sie wollen gleichwol mit den langen Haaren/straubichten Kolben vnd groben Knebelbärten ein an-
sehen haben. Ist's war/so wissen sie noch nicht recht/was
einem ein ansehen macht. Der Weise Man Cicero schreibe
das zweyerley Arth der Schönheit sey: Eine Mannliche/
welcher die Ehr vnd Würde nennet/ Die ander/eine Weis-
bische welche er dem schönen Angesichte zueignet. Wer nu
von Leib vnd Angesicht hübsch proportionirt vnd gestalt
ist/der hat von sich selbst ein ansehen vorden Leuten. Sein
Leib/Augen/Mund/Nase/Tritt oder Gang zeigen gnug-
sam an/Ob etwas sonderliches vor andern an seiner Na-
tur sein müsse/oder nicht/Er darff keines prangens mit den
elenden Schmincke vnd Haaren darzu/ Denn wenn einer
gleich sehr mit den Haaren pranget/vnd jme damit ein an-
sehē machen wil/so zeigen doch die Augen des menschen na-
tur an/vnd was er am schilde füre/das kan kein mensch mit
den Haaren verbergen/er straupe vnd sperre sich auch so
sehr damit/als er immer wolle. Er giebt damit nurnt seine
Nartheit vñ Schande an tag. Siehet mit dem Kopffe aus
wie ein straubichter Zigel/oder wie ein Marcolphus mit den
Haaren/oder wie ein Ziegeuner / Türck/ Pohl/Bnger/

Zinger/welchs fürwar keine alte Teutsche tugende ist. Sycur
gus hat wol ein gesetz gemacht darinnen er geboten / Man Plutarchus
solte gar lange Haar wachsen lassen/welche vnter den Hü- in Vita
ten herfür hingen/auff das Man dem feinde desto schreck- Lysander
licher anzusehen were/wie denn etliche iho auch solche lange
Haar tragen Welchs vorzeiten allein der Könige vnd ires
kinder sonderliche zier gewesen ist/wie aus Hotomano De
Iure Regalis. Capillity Cap. 19. Zuersehen ist / auch
sonderlich von Natur eine zier des Namens ist/wie Aristote-
les vnd etliche andere Philosophi schreiben.

Aber die Haar werden doch niemandes schlagen/vnd Titus
wirdt kein Manlich herk ahn den Haaren erkant/ Lib. 78
Sondern / Wie gesaget / ahn den Augen / wie jenen tapffern Herod. 10
Kriegsleuten die Augen für manheit vnd zorn sunckelte/das Nicol. Or
der feindt darfür erschreck / vnd ihme das Herk entfiel. laus in Ate
Vnd jener ware natürlich von Angesicht so tapfer anzuse- tila Cap 3
hen / Das sich der Scharffrichter vor ihme entsake / vnd Plinius de
wolte ihme nicht den kopff abschlagen. Was grosse Her- monibus
ren vnd andere schendliches thun / das sollen die vntertha- Germanorum.
nen nicht nach thun. Als/ Keyser Nero hatte eine Bul-
schafft welche gar schön gelb Haar hatte/die Lobte der Key-
ser sehr. Balde äffteten die Römischen vnd welschen
Jungfrauen nach/vnd machte eine jede schöne gelbe Haar
Ein Fürst Burgundien hiesse etliche / das sie nicht lange Philipp.
Haartragen/sondern abschneiden / wie ein ander Teuscher Bonus
Fürst haben wolte / das sein Hoffgesinde gestückte Bärte sol am ers
tragen solte/Welches Man vorzeiten einem zu Hohn vnd die die ges
zur schmach gethan hat / vnd auch bey kriegsgorgel sol im in die
brauch gewesen sein zur zeit Alexandri Magni wie Athe- Bärte
neus aus Chrysippo meldet / Allein darumb / das sie der aufbrach
feindt beyden langen Bärten vnd Haaren nicht ergreifen
vnd zur Erden reissen solte.

Das thun wir ihnder alle nach etliche Geistlichen/
vnd gelerten/ die wir andern mit guten Exempeln vorgehen
sollen / auff das wir ja wilde vnd in straubichten kolben wie
ein Bacchus vnd wein Gott sehen / welcher auch so Mars
wolfisch gemalet wird / als wenn ihme die Haar / gleich wie
Hörner aus dem Kopffe Heraus wuchsen. Oder wie ein
Judisch vnd veredisch Weib / die auch solche Haar vnd von
Gesä Delein geschminckt gesichte tragen / welche inn der
warheit nichts anders anzeigen / denn was der gehörnete
Bacchus anzeiget / Nemlich / freche / wilde / küne / Gott-
lose gesindlein / welche einen mit den wilden Haaren schla-
gen vnd gar fressen wollen / wie die inn India vnd die Ara-
ber auch vermeinen / das sie mit ihren lecketen haren vnd
strozenden Knebelbärten den feindt fluck's erschrecken vnd
verjagen wollen. Was ist aber auch / das einer darumb
wil gelobet / Hochgehalten vnd angesehen sein / weil er von
Adelichen oder sonst stadlichen Elter geboren ist / das Lob
ist nicht dein / sondern der Eltern ? Was ist's aber auch /
wenn einer will gelobet vnd angesehen sein / darumb das er
reich ist ? Das Lob ist nicht dem / Sondern Gottes vnd
des gluck's / dardurch es bescheret ist. Aber wenn einer ge-
lobet / hochgehalten vnd ansehlich wird durch seine eigene
geschicklichkeit vnd tugende / da / da ist das Lob dein eingen /
denn da wirdt der man selbst gelobet. Denn das hat er fur
sich selbst an sich bracht. Sonst ist's lecherlich ding / wenn
einer gleich nicht allein inn Sammet vnd Seiden herein-
ginge Sondern auch inn Purpur gekleidet. Jener König
sagte wol / die solchen Pracht brauchen / die musten betrie-
glich Leute sein / weil sie mit allerley bundren farbe die Leu-
te betrogen / vnd ihn mit köstlichen geruch ein ansehen ma-
chen wolten. Was ist's aber auch / das einer nicht allein
bey seinem Leben / Sondern auch nach seinem Todte wil
gesehen sein / welchs doch etliche großmechtige Könige vnd
Kryser vor irem ende verboten haben. Denn man schreibet /
das

Edellen
te.)

Apuleius

Herodo-
tus. 2. b.
7.

Von Ab-
malen vñ
inn stein
Bewen.

Das der gewaltige König Cyrus vor seinem letzten Ende zu
seinen Söhnen gesagt hat / Lieben Söhne / will mich einer.
vnter euch noch sehen / vnd mir seine handt geben / der tret
te herzu / weil ich noch Lebe. Aber wenn ich nun gestor
ben / vnd als ein Todter verhöllte bin / so bitte ich. Es
wolle mich keiner ansehen / Auch ihr selbst nicht / etc. Hat
also dieser weise König nicht gewolt das Man ihn aushaw
en solte / wenn er nun nackend vnd bloß / als ein Todter
Mensch dahin gestreckt were / welchs auch Keyser Mari
milianus / Römischen Keyser Friederichs Sohn vor sei
nem Ende verboten / vnd nicht gewolt hat / das Man ihn
nach seinem Tode den Leuten weisen solte. Wir seindt
nicht mehr im Tode / die wir es beim Leben gewesen sein /
was Pranget Man denn viel mit einem Todten Körper /
wie die Welschen / welche die verstorbenen / Järnemlich ire
Weiber vnd Mägdlein oder Töchter / schminken vnd ih
nen eine rothe Farbe anstreichen / das sie oft also Todt schö
ner sehen / als sie bey irem Leben gewesen seindt. Wie a
ber wenn ein Mägdlein oder jemandts anders oben zum
Fenster herunter spiege / vnd treff die schöne Todten Lar
ue damit / wie jener Keyserin wiederfuhr / als Man sie auch
so Todt vnd geschminckt wie eine gemalte Larue zum scha
we auff der Gassen rumb truge. Ich halte nicht / das ei
ner darumb muste Lebendig verbrandt werden wie Man
gedachtes Mägdlein verbrandt hat. Zum Beschluß hie
von wollen wir anhören / was M. Antonius Zinara) in questione
Quamobrem præceteris animalibus homo max. Superbiat. Problem.
22.) Sagt / also: Wenn sich ein Mensch erinnerte / das er
zwischen Eoth vnd Seiche in mütterleibe empfangen were /
Item / das er so gar bloß vnd nackend auff die Welt komen
were / Item das er sich kümmerlich / vnd oft mit grosser
noth auff Erden erhalte / vnd das er endliche schlechts
dem Tode zu Theil werden mus. Wenn er dieses recht
bedechte / was gilts / Er würde den stolz vnd Hoffart wol
messigen /

Xenophon
de Discipuli
na Cyri
Lib. 8.

Pomponius
Iatus de
Origine
Mahumet
tis.

Vives Lib.

p.

De Christi-

ana Foemi-

lie.

messigen / oder auch wol gar nachlassen ? Aber es wil seine wunden ihs niemands Heilen lassen / vnd nicht hören was Christlich / Löblich / nützlich / recht vnd wolgerhan ist / welchs doch die einzige Arzney wieder solche Sünd vnd schande ist. Vorzeiten haben sich etliche solche Weibische vnd weiche vom Adel die Jungfrauen vnd Weiber lassen Lehren / vnd von solchen schendlichen dingen lassen abgehalten / in deme sie dieselben erinnert / was ihnen Adels vnd Stantdeshalben gebüren vnd wol anstehen wolte. Aber die alten haben es für vnuerstendig geachtet / wenn sich einer mit der vnvernünftigen Welt viel beisset vnd zanket vnd doch siehet / das er nichts damit aufrichte. Drumb wollen wir auch nichts mehr hievon schreiben.

L. S. L.

Appendix, vacante Charta.

Donsterus im Andern Buche seiner Teutschen Cosmographia von Italia setzt diese Historia : Anno Christi 1543. Als man zu Rom an Sanct Peters Münster etwas bauen vnd das Fundament suchen wolte würde das Grab der zweien Schwestern Marien vnd Termantien / Sticronis Töchtern / so dem Keiser Honorio vermählt waren / aber jung starben ehe er sie beschlieff / gar Tieff vnter dem Erdreich gefunden / vnd darinnen beyde Jungfrauen gar Zierlich gekönet / vnd mit Goldt / Perlen vnd Edlen steinen geschmückt / so reichlich / das man achtet / sie seyen sampt iren Cleinotern vnd Hochzeitlichen Begabung begraben / vnd ihnen auch ire Ehesteuer zugelegt worden. Das Grab war ein Sarcophag von Marmelstein mit einem grossen Marmor bedeckt / bey zehen Schuch Lang / vnd sechs Schuch weit. Es waren beyde Jungfrawliche Corpere in Guldene Mäntel verwickelt. Das Gebet

Gebeine ward noch gantz scheinbarlich / welche doch balde
an der Luft zu Aschen fiel. Das Goldt / so aus dem
Staub vnd aus den mänteln gesamlet vnd gereiniget ward
Hielte am gewichte bey 80. Pfundt. Die eine Jungfrawe
hatte am Halse hangen ein stuck Goldes mit einem
Smaragden versetzt / vnd viel andern Edlen Steinen. Es
waren auch bey sie gesetzt / etliche ausgegrabene gefesse /
wie Krüge / mit viel Löchern / darinne achtet man sey gewes-
sen ein köstlicher geruch vnd Speccereyen. Drey vnd
Zänffsig grosser Perlen wurden auch an den Jungfrawen
gefunden / aber sie waren also ersickt vnd ersaulet / das man
sie mit den fingern zerreiben thette. Man fandt auch bey
ihnen Liegen bey Hundert Guldener Ringe / mit mancher-
ley Edelsteinen versetzt / Etliche Guldene schnecken / Et-
liche Guldene Instrument damit sich die Jungfrawen ge-
schminck vnd das Haar gezieret hatten / Daneben etliche
Guldene geschirre / Kunstreicher arbeit: Item etliche ges-
chirre von Christall gemacht / vnd sonst viel andere dinge /
vnd solcher Schatz ward aller in Pallast zur des Pabsts
Händen geantworttet / nach dem er vnter dem Erdreich
bey Tausent / Hundert vnd Achzehen jahr gelegen was.

Andreas Musculus / in seinem Büchlein vom Himmel
vnd von der Helle / schreibt also: Wir wissen ist von kei-
ner andern schöne des Leibes das er inwendig voll kath vnd
vnflut ist / aussen aber ansehnlich vnd Hubsch gemacht
wirdt mit der Armen Thierlein Federn / Haut / wolle vnd
dergliche gebukt / mit Silber Goldt / Edelsteinen / Per-
len behenget. Wie schön aber der Kopff / als das E-
delste Glied am Menschen inwendig sey / wie Herrlich er
auch aussen mit Goldt / Silber / Perlen vnd Edeln Ge-
steinen behencket / Siehet Man an allem dem wol / Das
Zum Ohren / Augen / Nasen / Mund / Heraus Blü-
het.

QK
II/1
189

Der Alte H. M. Matthesius in seiner Postilla
Schreibt: Ein schöner vnd Natürlicher Schmuck zu Cha-
ren vnd Freud ist auch ein warer Mundt mit einem Ehrli-
chen Bart gezieret. Gestürzte Bärthe tragen ist der
Natur vnd Erbarkeit nicht gemess / Obs wol im
Lande Breuchlich ist.

E N D E.



nc

ii 3

111



ULB Halle

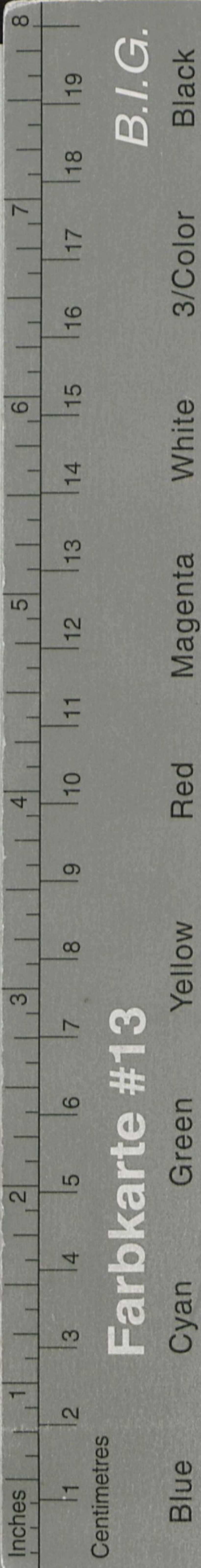
3

002 066 041



QK Pou Th 182





B.I.G.

Farbkarte #13

A.K. 541, 64.

I 698

**Schmincke fur die Jungfrauen
vnd Weiber / die sich vnterm Anaeichte
gerne schön machen vnd schmincken. Daber
eine gewisse Kunst wie mans machen solle/ das
eins das andere müsse lieb haben.**

II h
182

SSW

**Allen Jungfrauen / Jungen weibern vnd Jungen ge
sellen zum Newenjaeruarcke geschanckt.**



**Beschrieben von einem in dieser Kunst wol erfarnen
Meister Portius Vincenz welcher diese schöne Kunst an
viel Menschen Probiret vnd recht erfunden hat.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HALLE
(SALZ)

Im Jahr / M. D. XCIII

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA